

# Neue eisenzeitliche Siedlungsspuren in Soest im überregionalen Kontext

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Tobias Stürze

Bereits im Jahr 2002 konnten bei Ausschachtungsarbeiten am südlichen Stadtrand von Soest östlich der Straße Am Bohnenpfad einige Verfärbungen im anstehenden Lösslehm von der Soester Stadtarchäologie dokumentiert werden. Eine Datierung des Fundplatzes in die ältere und mittlere Eisenzeit ergab sich durch die neben zwei Urnenfragmenten, Holzkohle und Bronzeresten geborgene Keramik. Das westlich angrenzende Gelände wurde 2011 im Zuge weiterer Bauarbeiten untersucht. Wie zu erwarten war, konnten auch dort zahlreiche Befunde dokumentiert werden (Abb. 1). Zusammen mit den bereits in den 1990er-Jahren nachgewiesenen eisenzeitlichen Siedlungsspuren im etwa 500 m nordwestlich gelegenen Baugebiet 123 zeugten die Befunde von einer während der Eisenzeit genutzten Siedlungskammer. Eine Grabung im Jahr 2014 am Ingrid-Kipper-Weg (700 m nordwestlich der Straße Am Bohnenpfad) ergänzte das eisenzeitliche Siedlungsbild.

Durch natürliche Erosion und intensive Landwirtschaft waren die Befunde der Grabungen aus den Jahren 2002 und 2011 massiv gestört. Zum Teil waren nur noch die Grubensohlen erhalten, Pfostenlöcher fehlten fast gänzlich. Von den über 20 Befunden stellte sich einer als Kegelstumpfgarbe (Befund 12) heraus, deren Profil eine deutliche Unterschneidung zeigte (Abb. 2). Es ist zweitrangig, dass der Boden leicht gemuldet war, denn die Funktion als Erdsilo für Getreide wurde dadurch nicht beeinträchtigt. Der obere Teil der Kegelstumpfgarbe war, wie bei den anderen Befunden, stark aberodiert. Ansonsten glich die Garbe von den Ausmaßen her den Kegelstumpfgarben, die im Baugebiet 123 und am Fundort Oelde-Sünninghausen, Kreis Warendorf, gefunden wurden. Eine feinchronologische Einordnung solcher Gruben in Westfalen ist schwierig. Dennoch lassen sich einige regionale und zeitliche Unterschiede für Westfalen herausstellen. Während in Ostwestfalen

Abb. 1 Grabungsplan der 2002 und 2011 untersuchten Flächen »Am Bohnenpfad 2 und 4« (Grafik: Stadtarchäologie Soest/C. Pfeffer).

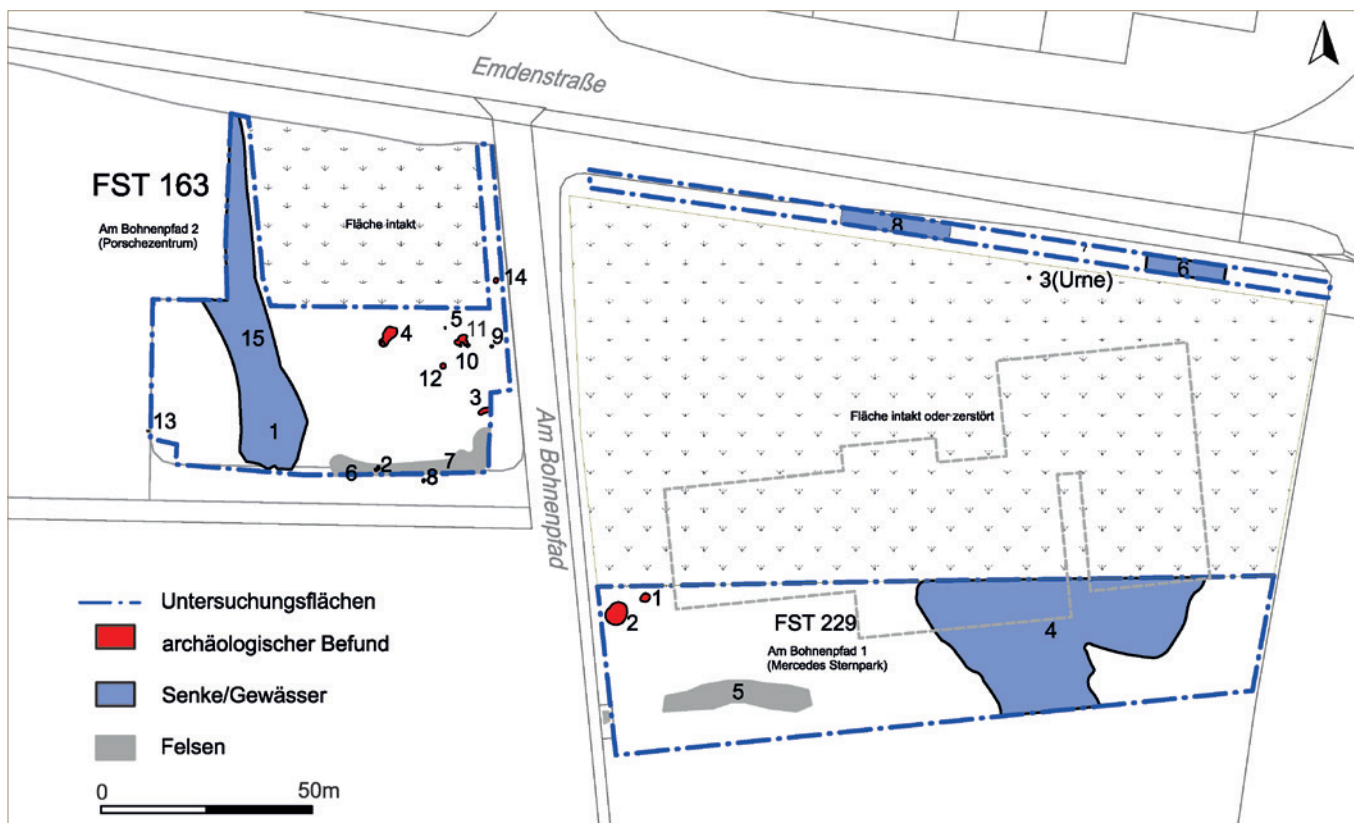




Abb. 2 Das Ostprofil der Kegelstumpfgrube zeigt eine deutliche Unterschneidung und eine gemuldete Sohle. Durch natürlich und anthropogen verursachte Erosion war nur noch etwa ein Drittel des Befundes erhalten (Foto: Stadtarchäologie Soest).

Abb. 3 Ähnlich wie auch bei anderen westfälischen Kegelstumpfgruben wurden auf der Grubensohle ein kompletter Mahlstein, das Fragment eines weiteren Mahlsteins, ein Läufer und zwei Wetzsteine deponiert (Foto: Stadtarchäologie Soest/C. Theopold).

nur wenige Erdsilos bekannt sind und diese auch erst in der späten Eisenzeit angelegt wurden, ist für die Ruhr-Lippe-Region ihr Einsetzen in der mittleren Eisenzeit belegt. So wurde in Dortmund-Asseln eine Kegelstumpfgrube anhand einer <sup>14</sup>C-Analyse in die mittlere Eisenzeit datiert. Die Soester Kegelstumpfgrube knüpft zeitlich an die Ruhr-Lippe-Region und weniger an das Paderborner Land und Ostwestfalen an.

Die mit den Erdsilos verbundene überregionale Verknüpfung wird durch die Keramik gestützt, welche einen Großteil der Grubenhinhalte ausmachte. Für die Soester Kegelstumpfgrube ist zunächst aber ein kompletter Mahlstein zu erwähnen, der zusammen mit zwei Wetzsteinen, einem Läufer, zwei Spinn-

wirteln und dem Fragment eines weiteren Mahlsteins auf der Sohle der Grube deponiert wurde (Abb. 3). Es ist auffällig, dass ein funktionsfähiger, bootsförmiger Mahlstein aus Felsgestein in die Grube gegeben wurde, denn auch in weiteren westfälischen Kegelstumpfgruben finden sich Kombinationen aus Mahlstein, Spinnwirteln und Wetzsteinen wieder. So auch im Baugebiet 123, wo ein sogenannter Napoleonschut aus Basaltlava zutage kam.

Das Keramikspektrum der Grabungen 2002 und 2011 reichte von groben Vorratstöpfen bis hin zu polierter, nachgedrehter Feinkeramik (Abb. 4). Die Qualität und der Umfang des Keramikmaterials ließen eine nähere Untersuchung im Rahmen der Masterarbeit des Verfassers an der Ruhr-Universität Bochum zu und führten anhand einer überregionalen Einordnung zum Versuch einer Gliederung eisenzeitlicher Keramik in Westfalen.

Die meisten Soester Gefäße ließen sich mit dem Keramikinventar von Dorsten-Holsterhausen und von Fundstellen am Niederrhein vergleichen. Ausschlaggebend bei dem typologischen Vergleich war stets ein ähnlich oder sogar gleich proportionierter Profilverlauf, welcher eine gemeinsame Vorlage erahnen ließ. Eine hohe Deckungsgleichheit betraf die einfachen Schüsseln, Schalen, Kämpfe und doppelkonischen Gefäße. Gut ließen sich auch Parallelen zu den s-förmigen Schalen und Schüsseln der anderen Fundorte ziehen. Und ein Vergleich von grobkeramischen Töpfen erbrachte keinerlei typologische Unterschiede. Dieses verbindende Formenspektrum ist umso erstaunlicher, als dass es sich um lokal gefertigte Ware handelt. Lokale Sonderformen, die eine kleinräumige Abgrenzung erlauben würden, fehlen. Somit ist eine Gliederung der eisenzeitlichen Keramik Westfalens anhand der Keramiktypologie auch unter Bezugnahme auf weitere westfälische Fundstellen zurzeit nicht möglich und scheint wenig zielführend.

Allerdings bleibt anzumerken, dass im gesamten Keramikinventar der eisenzeitlichen Fundstellen in Soest keine einfachen Terrinen oder solche des Nienburger Typs fassbar sind. Eine gewisse großräumige Abgrenzung der Soester Börde gegenüber Ostwestfalen, Nordhessen und dem südlichen Niedersachsen ist demnach durchaus erkennbar. Daraus lässt sich jedoch nicht schließen, dass hier eine Art von Kulturgrenze aufgezeigt wird oder Innovationen und neues Formengut nur aus dem Rheinland gen Osten weitergetragen wurden,







Abb. 4 Verschiedene Beispiele für Gebrauchskeramik, u. a. Schulterschalen, Kumpfe, polierte s-förmige Schalen und grobkeramische Töpfe (Zeichnungen: Stadtarchäologie Soest; Fotos: Stadtarchäologie Soest/C. Theopold).

denn Beispiele wie die Lappenschale in Dorsten-Holsterhausen oder ganz allgemein die grobkeramischen Rautöpfe zeigen den Einfluss aus Niedersachsen, Nordhessen und Ostwestfalen auf das Untersuchungsgebiet. Die dennoch tendenziell größere Westorientierung der Soester Fundstellen wird einerseits durch die Anlage von Kegelstumpfgruben bereits zur mittleren Eisenzeit betont. Zum anderen fallen aber auch zwei Schulterschalen auf, für welche lediglich am Niederrhein vergleichbare Beispiele gefunden werden konnten, wohingegen Parallelen in Ostwestfalen fehlen.

Während sich bei den Gefäßtypen innerhalb Westfalens eine frappierende Homogenität zeigt, ergaben sich bei den technologischen Faktoren bezüglich der Magerung erhebliche

Gegensätze: In Dorsten-Holsterhausen wurde primär mit Sand und Quarz gemagert, in Soest fanden sich vor allem mit Scherbenbruch und seltener mit Gesteinsgrus gemagerte Gefäße. Weitere Vergleiche ergaben, dass in Paderborn Granitgrus und zum Teil auch Kalkgrus verwendet wurde. Im Krefelder Raum und in Kamen-Rottum hingegen dominierte wiederum mit Scherbenbruch gemagerte Keramik. Anhand dieser Kriterien wäre eine Gliederung der eisenzeitlichen Keramik Westfalens möglich, aber es stellt sich die Frage nach der Aussagekraft einer solchen Unterteilung, da sich hier vielmehr der lokale Zugang zu Rohstoffen abzeichnen scheint. Es ist demnach anzunehmen, dass wohl auf die am schnellsten herzustellenden oder zu beschaffenden Mager-

rungsmaterialien zurückgegriffen wurde. Für Experimente mit neuen Rohstoffen, die in der Regel eine kostbare Zeitinvestition bedeuten hätten, schien man nur bedingt offen zu sein. Ein höherer Arbeitsaufwand war offenbar auch nicht durch die, zumindest uns heute bewussten, Vorteile – beispielsweise einer schamottegemagerten Keramik gegenüber sandgemagerten Gefäßen – zu begründen. Wie das über Jahrhunderte gleichbleibende Formenspektrum zeigt, war man ebenfalls hinsichtlich neuer Keramikformen wenig innovativ. Auch die anderen Lebensbereiche unterlagen keinem schnellen Wandel und blieben lange Zeit unverändert. Es bleibt noch anzumerken, dass sich die hier dargelegten Ergebnisse auf die frühe und mittlere Eisenzeit in Westfalen beziehen. Wie neue Untersuchungen zeigen, scheint nämlich für die jüngere Eisenzeit eine »kulturelle« Gliederung Westfalens durchaus möglich zu sein.

### Summary

The newly discovered Early and Middle Iron Age finds from the south-western edge of Soest have their closest parallels mainly in the contemporary sites of the Ruhr-Lippe region and the Lower Rhine. This confirms the link between the Soest Börde to an earlier form of the Iron Age Hellweg route. A comparison between this pottery and vessels from other Westphalian sites revealed a surprising homogeneity in the range of forms, despite their local origins, although the technological production processes were not subject to standardisation. Local specialities within the Westphalian range of forms cannot be identified and it is therefore not yet possible to distinguish culturally between the Early and Middle Age sites in Westphalia.

### Samenvatting

De nieuwe vondsten uit de vroege en middenijzertijd uit de zuidwestelijke stadsrand van Soest vertonen vooral gelijkenis met de uit dezelfde periode stammende vindplaatsen in de Ruhr-Lippe-Region en die aan de Neder-Rijn. Deze bevestigen daarmee de aansluiting van de Soester Börde aan een vroege voorganger van het tracé van de Hellweg in de ijzertijd. Een vergelijking van het aardewerk met aardewerkvormen van andere Westfaalse vindplaatsen gaf als resultaat dat er, ondanks de lokale productie, een frappante overeenkomst in het vormenspectrum aanwezig was, terwijl de technologische fabricageprocessen niet vergelijkbaar zijn. Bijzondere lokale vormen zijn binnen de Westfaalse vindplaatsen niet aange troffen en daardoor is een culturele onderverdeling van de vroege en middenijzertijd in Westfalen tot nu toe niet mogelijk.

### Literatur

**Detlef Hopp**, Studien zur früh- und mitteleisenzeitlichen Siedlungskeramik des linken Niederrheins. Internationale Archäologie 8 (Buch am Erlbach 1991). – **Daniel Bérenger**, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. Bodentalertümer Westfalens 38 (Mainz 2000). – **Frank Verse**, Die Keramik der älteren Eisenzeit im Mittelgebirgsraum zwischen Rhein und Werra. Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie 2 (Rahden/Westf. 2006). – **Kerstin Batzel**, Die Besiedlung des Kreises Soest in der Eisenzeit. In: Walter Melzer/Torsten Capelle (Hrsg.), Bleibergbau und Bleiverarbeitung während der römischen Kaiserzeit im rechtsrheinischen Barbaricum. Soester Beiträge zur Archäologie 8, 2007, 71–90. – **Bernhard Sicherl**, Anmerkungen zu den Kegelstumpfgruben der Eisenzeit. In: Beate Herring/Elke Treude/Michael Zelle (Hrsg.), Römer und Germanen in Ostwestfalen-Lippe. Untersuchungen zu kulturhistorischen Entwicklungen von der Mittellatènezeit bis zur jüngeren römischen Kaiserzeit 1. Schriften des Lippischen Landesmuseums 8 (Oldenburg 2011) 133–159.